

## Ein unangemeldeter Besuch im Jugendamt Bamberg und Gottes perfekter Zeitplan

Am frühen Morgen des 2007-01-05 machten wir uns auf den Weg um an der Beerdigung von Herrn Hans Heller, dem Grossvater von Aeneas teilzunehmen. In der Nähe von Stuttgart sollten wir auf zwei weitere Personen treffen, um dann gemeinsam in einem Auto nach Bamberg weiter zu fahren. Es war noch Nacht und regnete. Trotz Stadtplan und obwohl wir uns ganz in der Nähe des Treffpunktes befanden, konnten wir diesen fast dreiviertel Stunden nicht finden. Dann endlich war es soweit. Einer weiteren Mitreisenden war es ähnlich ergangen.

Die Autofahrt nach Bamberg war problemlos, ohne Stau, so dass wir schon gegen 10.30 Uhr vor Ort waren. Deshalb entschlossen wir uns zu einem unangemeldeten Besuch beim Jugendamt Bamberg.

Das Jugendamt ist in einem schlossähnlichen Gebäude untergebracht. Von einem Innenhof aus gelangt man in die verschiedenen Häuser, mit hohen Gängen und vielen Türen. Zuerst waren wir ziemlich ratlos, wo wir uns denn hinwenden sollten. Auf dem Flur begegneten wir einem älteren Herrn, der uns freundlicherweise weiterhalf. Die meisten Jugendamtsmitarbeiter waren noch im Weihnachtsurlaub, aber zwei, von denen wir wussten, dass sie mit dem Fall Aeneas Heller zu tun haben waren im Haus.

Zuerst wollten wir die Dame besuchen. Auf unser Klopfen meldete sich niemand. Die Türe zu ihrem Büro war verschlossen.

Über den Hof gelangten wir in ein anderes Gebäude. Über eine Treppe und nach Passieren eines langen Ganges standen wir vor der Türe des Stellvertretenden Jugendamtsleiters. Auf unser Klopfen öffnete eine Vorzimmerdame. Sie fragte nach unserem Bogen und verschwand. Kurz darauf teilte sie uns mit, dass wir Platz nehmen sollten, wir müssten ca. fünf Minuten warten.

Tatsächlich wurden wir nach einigen Minuten Wartezeit ins Büro von Herrn Schneider vorgelassen. Offenbar hat uns ein Missverständnis zum baldigen Einlass verholfen. Die Vorzimmerdame hatte verstanden wir wären Bekannte von ihrem Chef, was aber bestimmt keiner von uns gesagt hat, da niemand von uns Herr Schneider gekannt hat.

Wir nannten alle unsere Namen und Wohnorte und sagten, dass wir zur Beerdigung von Herrn Heller gehen würden und da vorher noch genügend Zeit sei, würden wir gerne einmal mit ihm über diese Geschichte sprechen, da wir alle selber Borreliose-Betroffene seien.

Unser unvorhergesehener Besuch löste grosses Erstaunen aus, aber wohl auch „Unsicherheit“, denn der erfahrene Beamte „tigerte“ zuerst eine Weile dauernd hin und her. Mal setzte er sich auf seinen Bürostuhl, um sich auch gleich wieder zu erheben um ins Vorzimmer zu eilen und von dort wieder zurück in sein Büro. Dann hingte er sich ans Telefon um einen weiteren Mitarbeiter bei zu zuziehen, was ihm nach einigen Anläufen auch gelang. Unterdessen hatten wir unaufgefordert Platz genommen und harrten der Dinge, die da kommen sollten.

Ja, und dann klingelte das Telefon. Jemand am anderen Ende bat um Hilfe, weil er angeblich belästigt wurde. Herr Schneider sagte zu uns, er werde zu einem Notfall gerufen und wir sollen draussen Platz nehmen. Er eilte davon.

Da eine unserer Mitreisenden unbedingt Frau Lamminger sprechen wollte, da sie tags zuvor mit ihr telefoniert hatte und auf ihre Bitte, Aeneas doch zur Beerdigung seines Opas gehen zu lassen eine abschlägige Antwort ohne eigentliche Begründung erhalten hatte, wollten wir die Zeit bis zur Rückkehr von Herr Schneider nutzen und in der Zwischenzeit diese Dame besuchen. Zwei von uns blieben also vor dem Büro von Herr Schneider sitzen, damit, wenn dieser zurückkommen sollte auf jeden Fall jemand von uns da wäre.

Vor der Bürotüre von Frau Lamminger angekommen, hörten wir ungewollt, dass Herr Schneider seiner Kollegin haarklein erzählte, dass bei ihm vier Personen wegen Aeneas Heller

vorstellig geworden seien. Meine erste Reaktion war, das mit dem Notfall ist also eine Finte, ein Ablenkungsmanöver.

In diesem Moment entdeckten wir hinter uns einen Kameramann, der uns beobachtete. Er kam auch gleich auf uns zu und fragte, was los sei. Wir versuchten ihm in Stichworten zu erklären, warum wir hier waren und dass sich die Jugendamtsmitarbeiter wahrscheinlich hinter diesem angeblichen Notfall verstecken würden. (Später stellte sich heraus, dass wohl der unbekannte Kameramann der Auslöser für den Notruf war, den ich persönlich allerdings nicht ganz nachvollziehen kann, da der Kameramann mir überhaupt nicht bedrohlich erschien, mindestens dann nicht, wenn man nichts zu verbergen hat)

Plötzlich ging die Tür auf. Herr Schneider und Frau Lamminger traten heraus. Meine Begleiterin ging gleich auf sie zu und fragte sie, ob sie Frau Lamminger sei. Statt einer Antwort zog die Dame einen Schlüssel hervor und schloss die Tür ab. In der Zwischenzeit zückte der Kameramann seinen Presseausweis. Herr Schneider verbot ihm zu filmen. Ein weiterer Jugendamtsmitarbeiter erschien und wies Herr Schneider darauf hin, von seinem Hausrecht Gebrauch zu machen und uns alle des Hauses zu verweisen. Der Kameramann verschwand und ebenso schnell verliessen die Mitarbeiter des Jugendamtes das Gebäude. Meine Begleiterin und ich mussten natürlich in das andere Haus zurück und unsere beiden Mitreisenden informieren, bzw. abholen. Herr Schneider und Frau Lamminger eilten vor uns her und verschwanden hinter einer der vielen Türen.

Nachdem wir unsere beiden immer noch auf die Rückkehr von Herrn Schneider wartenden Mitreisenden über die unerwarteten Ereignisse kurz informiert hatten und uns gerade anschiekten weg zu gehen, erschien Herr Schneider wieder auf der Bildfläche und steuerte auf sein Büro zu. Wir hinterher. Im Büro setzten wir uns wieder auf unsere Stühle. In der Zwischenzeit war auch die angeforderte Mitarbeiterin eingetroffen.

Das Gespräch konnte nun eigentlich beginnen. Zuerst wurden wir aber noch nach unserem Verhältnis mit dem Kameramann befragt. Das Jugendamt meinte wir hätten mit diesem einen Coup geplant, vor allem als Herr Schneider bei einem von uns eine Kamera entdeckte. Er verbot uns zu fotografieren. Erst als wir versicherten, dass ohne Veranlassung niemand von uns fotografieren würde, konnte das eigentliche Gespräch beginnen.

Zuerst baten wir die beiden Mitarbeiter des Jugendamtes Aeneas doch noch zur Beerdigung gehen zu lassen, aber da war nichts zu machen. Eine eigentliche Begründung konnte das Jugendamt nicht geben, ausser, dass dies im Kollegium so besprochen worden sei.

Im weiteren Gespräch wurden verschiedene Punkte angesprochen: Die Borreliose im Allgemeinen, die fatalen Falsch-Gutachten der Herren Strauch und Rascher, aber auch die unselbige Betreuungsverfügung, die Frau Heller daran hindert Aeneas überhaupt sehen zu können und die ihr auch die Teilnahme am Begräbnis ihres Vaters verwehrte.

Mitten in unser ruhig verlaufendes Gespräch platzte ein Telefonanruf von Frau Heller, der Mutter von Aeneas. Sie bat darum, dass das Jugendamt doch ein Einsehen haben solle und Aeneas zur Beerdigung seines Grossvaters gehen lassen solle.

Mir fiel dabei auf, dass Herr Schneider, der von auswärts anrufenden Frau Heller noch nicht einmal sein Beileid wünschte, oder sonst mitleidvoll, geschweige denn einfühlsam mit ihr umging. Sie wurde einfach eiskalt abgefertigt und dann der Hörer eingehängt.

Bei uns drehte sich zuletzt das Gespräch im Kreis. Die Ansicht des Jugendamtes ist ja bekannt: Frau Heller kann ihren Sohn besuchen, wenn sie will. (Die Betreuungsverfügung wird einfach ignoriert) Die Frau Heller kann ja vor Gericht gehen und die Angelegenheit dort klären lassen. (Dass darüber kostbare Zeit verloren geht und das Jugendamt mit katastrophalen Berichten über die Kindesmutter eine schnelle Rückkehr von Aeneas in seine Familie zu verhindern sucht, wird ausgeblendet.)

Im Nachhinein muss ich sagen, dass unser unerwartetes Aufkreuzen im Jugendamt, das Missverständnis der Vorzimmerdame ( wir seien Bekannte ihres Vorgesetzten), die spürbare Unsicherheit der Mitarbeiter, das vollkommen ungeplante Zusammentreffen mit einem

Journalisten, der wohl auch in der Sache Heller unterwegs war und der Telefonanruf von Frau Heller mitten in unser Gespräch hinein. mir fast wie ein Krimi erscheint, mir aber auch zeigt, welchen genauen Zeitplan Gott hat. Wenn wir in Stuttgart den Treffpunkt sofort gefunden hätten, dann wären wir weder mit dem Journalisten zusammen getroffen, noch hätten wir das Telefongespräch von Frau Heller mitbekommen und das wäre doch sehr schade gewesen.